

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Theodor Erdmann, Großherzogl. Oldenburgischer
Geheimer Rath, Excellenz**

**Rüder, August
Erdmann, Theodor**

Oldenburg, 1895

Verlobung, Hochzeit und Hausstand in Eutin.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5414

Erdmanns Eltern 1822 wieder in Gutin waren, nahmen sie im Einverständniß mit Müders, zu denen die Tochter Franziska zurückgekehrt war, die Nichte zum zweiten Male mit nach Zwischenahn in der ausgesprochenen Absicht, ihrer angegriffenen Gesundheit dort unter Brüels Leitung wieder aufzuhelfen, was dann auch bald glücklich gelang. Daß ein innigeres Verhältniß, als in die äußere Erscheinung trat, zwischen ihrem Sohne und der schönen Cousine bestand, war ihrem Auge wohl kaum entgangen, es ließ sich das auch aus brieflichen Äußerungen, deren Erdmann in seinen Erinnerungen Erwähnung thut, entnehmen; dieselben sind des Lobes der vermuthlichen zukünftigen Schwiegertochter voll, lassen aber die berechtigte Sorge durchblicken, der Assessor mit 600 Rthln. Gehalt werde sich durch die Verbindung mit der vermögenslosen Schwester von vier erheblich jüngern Geschwistern eine allzu schwere Lebensaufgabe stellen. Sie mochten aus dem Charakter ihres Sohnes und der Stellung, die er von Anfang an zur Familie Müder genommen hatte, mit Recht voraussehen, daß er mit dieser Verbindung unabsehbare ernste Pflichten auf sich nehmen würde. Das hat er denn auch im reichsten Maaße erfahren und durchgeführt.

Im Herbst 1824, nach Emmas Rückkehr, erkrankte ihre Mutter, obwohl erst 49 Jahre alt, wohl in Folge der vielen Lasten, die das Leben ihr auferlegt hatte, sehr schwer, körperlich und geistig, und erlag am 7. Dezember ihren Leiden. Erdmann schreibt darüber: „Meine Emma zeigte hier ihren gediegenen Charakter und ihr liebevolles Herz, wie ihre verständige Besonnenheit im hellsten Lichte, wie später bei der Übernahme des Haushalts und der Pflege des „verwaiseten Vaters und der vier jungen Geschwister“. Diese haben ihr immer mit besonderer Liebe und Verehrung angehangen. —

Verlobung, Hochzeit und Hausstand in Gutin.

Die Veröffentlichung der Verlobung geschah nach Jahr und Tag bei Gelegenheit des Hochzeitsfestes der ältesten Tochter der befreundeten Familie Hofmeister, in deren Hause Müders seit Jahren wohnten. Am andern Tage begegneten sich im schönsten Sonnenscheine die beiden Paare vor Müders Thür,

und dabei ließen die beiden Frauen, im idealen Festschmuck, ihre beiden männlichen Genossen einigermaßen in den Schatten treten. Erdmann hat zum Kummer seiner Mutter, die sich darüber bisweilen sehr drastisch ausdrückte, nie viel auf sein Aeußeres gegeben; seine Verlobte, welche die ihrer Schönheit reichlich gespendeten Huldigungen stets kühl von sich hatte abgleiten lassen, sah tiefer und wußte den Schatz ächter Mannestugenden, in deren Schutz sie sich gestellt und die sich in kurz vorhergegangener schwerer Zeit so schön bewährt hatten, allzeit wohl zu würdigen.

Im Frühjahr 1827 verband sich das Paar, bezog eine Wohnung im Hause der befreundeten Familie Martens und richtete sich anfangs ganz klein ein. Als Erdmann endlich Regierungsrath geworden war, bezogen sie eine größere Wohnung an der Weidestraße, neben dem jetzigen Eisenbahnübergang. Hier sind die vier Kinder geboren und ist die ältere Elisabeth früh gestorben. Nach 1830 wohnten sie in dem ehemaligen Gymnasialgebäude an der Schloß- und Wasserstraße. Hier verlebten die drei Kinder ihre ersten Jugendjahre, und bald gestaltete sich das häusliche Leben, da Erdmanns Einnahmen sich nach und nach verbessert hatten, dank den wirthschaftlichen und geselligen Talenten beider Ehegatten und dem ererbten gastlichen Sinn für die näheren Familienangehörigen und einen Freundeskreis zu einem höchst ansprechenden. Verwandte und sonst nahestehende Familien vertrauten denselben gern ihre ins Leben tretenden Töchter an. Angenehme Unterbrechungen des verhältnißmäßig einförmigen Lebens in Cutin brachten Reisen nach Zwischenahn, die theilweise über Pinneberg und Wellen gemacht wurden und unter Unbequemlichkeiten, durch kaum gebahnte Wege in den Heiden, mit Stromüberfahrten auf offenen Booten und Ähnlichem gemacht werden mußten, von denen die jüngere Generation kaum eine Vorstellung gewinnen kann. Schon wenige Jahre nach Erdmanns Verheirathung trat, was seine Eltern vorausgesehen hatten, an ihn heran: die Sorge um die unmündigen Geschwister seiner Frau, als Ende November 1831, nach einer scheinbar überwundenen Krankheit im Ausgang der zwanziger Jahre, der Oberförster Räder 67 Jahre alt starb und nur ein ganz kleines Ver-

mögen hinterließ. Erdmann hatte die Sorge um die Jüngsten seinem Schwiegervater schon früher durch Rath und That erleichtert, namentlich dadurch, daß er den Eintritt des zweiten Sohnes August als Offizier-Aspirant in das Großherzogliche Infanterie-Regiment vermittelt hatte, wo dieser nun als Volontair-Unteroffizier an dem Hause seines Schwagers Stadt-syndikus Wöbcken einen sichern Anhalt hatte; der älteste Sohn Heinrich hatte sein juristisches Triennium bereits hinter sich und mußte bald auf eigene Füße kommen. — Die jüngste Schwester Ernestine nahmen Erdmanns Eltern, in deren Hause schon seine Frau und die älteste Schwester Ida längere Jahre gelebt hatten, ohne Zweifel auf seine Anregung zu sich. Sie blieb dort, bis sie sich 1839 mit dem Kammersecretair Steche verheirathete. Den Jüngsten der langen Reihe, Bernhard, nahm Erdmann zu sich ins Haus, hielt ihn an, das Gymnasium ganz durchzumachen, ehe er seinem Wunsche gemäß Landmann ward. Dieser Umstand, eignes Streben und sonstige günstige Umstände bewirkten, daß dieser, sein jüngster Schützling, später die ungewöhnliche Laufbahn vom Gutschreiber zum Geh. Ober-Kammerrath zc. durchlief. Erdmann blieb noch lange genug in Cutin, um den Schwager Heinrich, der dort Advocat geworden, bei schweren Verwicklungen, in die derselbe durch frühere Theilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen gerathen war, mit Rath und That beistehen zu können, bis auch dieses Mißgeschick glücklich überwunden ward.

Rückkehr nach Oldenburg.

Schon vor seiner Verheirathung hatte Erdmann wegen der unbefriedigenden Art, in der die Geschäfte im Fürstenthum bei ihrer verhältnißmäßigen Unbedeutendheit geführt wurden, und da die Personalverhältnisse der Art waren, daß auf ein angemessenes Aufrücken in Gehalt und Rang kaum zu rechnen war, sich bemüht, in eine oldenburgische Verwaltungs-Behörde versetzt zu werden. Es fehlte ihm dort bei den Spitzen der Behörden zwar nicht an Fürsprache, aber einestheils konnte sich damals der alte Herzog Peter, bei dem doch die Entscheidung lag, nicht mehr zu irgend eingreifenderen Maß-